

# Flöte aktuell

## Deutsche Gesellschaft für Flöte e.V.

Ausgabe: 4/2018

MDG 903 2043-6

### Beeindruckendes Flöten-Rendezvous

Carl Frühling (1868-1937): *Fantasy for flute op. 55*; Béla Bartók (1881-1945): *Suite paysanne hongroise*; Siegfried Karg-Elert (1877-1933): *Chaconne op. 107/30*; Franz Schubert (1797-1828): *"Trockne Blumen"* *Introduction und Variationen D 802*; Toshio Hosoka (\* 1955): *Lied for flute and piano*; André Jolivet (1905-1974): *Chant de Linos*

Helen Dabringhaus (Flöte),  
Sebastian Berakdar (Klavier)  
MDG SACD 903 2043-6

Mir genügt schon das erste Stück dieser SACD, um zu erkennen, daß sich hier eine junge Flötistin anschickt, internationale Podien zu erobern. Das mir bisher unbekannte Werk *Fantasy* des im damals österreichischen Lemberg geborenen und vornehmlich in Wien wirkenden Spätromant Carl Frühling bietet der Musikerin alles, was sich auf Pans betörendem Instrument in Klang verwandeln läßt: herzergreifende Kantilenen - sogar im Zwiegesang mit dem Klavier als naturnahes Vogeltrillern voller Lebensfreude - ebenso wie halbschererisch Virtuoses und alles, was dazwischenliegt, vom bezaubernd verhauchenden *Pianissimo* bis zum schrillen Aufschrei. Man wundert sich, was alles einer modernen Querflöte an zu Klang werden den Emotionen zu entlocken ist, wenn man sie souverän zu spielen versteht! Frühlings 14-Minuten-Werk beginnt beschaulich, steigert sich zu leidenschaftlichem Auf- und Ausbruch, kehrt wieder ins Introvertiert-Leise zurück und ruht sich aus in inniger Schwärmerei, um nach erneutem Aufschwung in erfüllter Sehnsucht zu versinken. Damit sie ergreift, braucht diese Liebesgeschichte eine Flöte, die am besten diese Gefühle bezwingend in Ohr und Herz dringen läßt. Die trotz ihrer Jugend schon seit sieben Jahren als Soloflötistin des Kammerorchesters PRO ARTIBUS HANNOVER tätigen Helen Dabringhaus ist dafür die richtige Interpretin, die alle Schattierungen ebenso virtuos wie klingschön, aber auch mit bezwingender Leidenschaft zu gestalten weiß.

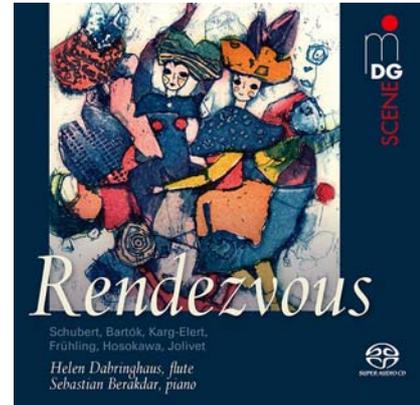
So eingestimmt, erwartet man die weiteren Werke der SACD mit Spannung und sieht seine Erwartungen erfüllt: Drei Liedbearbeitungen Béla Bartóks finden eine Darstellung, die mit kraftvollen Akzenten die Traditionswurzeln dieser Volksgesänge spüren läßt. Karg-Elerts 4-Minuten-Chaconne für Soloflöte gerät unvermittelt zu einer atemberaubenden Akrobatiknummer! Das informative Boo-

klet berichtet, daß der Komponist einem Leipziger Freund - Soloflötist im Gewandhausorchester - dreißig Flöten-Capricen ins Marschgepäck legte, als der für den Ersten Weltkrieg einrückte. Als Finalstück ist die Chaconne eine hinreißende Demonstration extremster Finger-, Atem- und Blastechnik, wie man sie so makellos selten zu hören bekommt. Ich schloß die Augen, sah vor mir und hörte in diesen Klängen Jean-Pierre Rampal, den ich gut kannte und dessen leuchtenden Ton ich wiederzufinden glaubte - Helen Dabringhaus hat ihn wohl kaum selbst erlebt, aber sie spielt das, wie er es gespielt hätte Mit dem letzte Werk dieser Produktion widerfährt mir ein kleines Wunder; denn Jolivets *Chant de Linos* ist ja wirklich jenes Auftragswerk, mit dem Rampal 1944 den ersten Preis des Pariser Konservatorium-Wettbewerbs gewann, und ich höre das, was ich seit Jahrzehnten so von ihm kenne, in allen Facetten seines geweisenden Flötenspiels - mehr an Lob kann man der jungen Flötistin nicht spenden!

Hosokawas 7-Minuten-Flötenlied liegt auf derselben Ebene einer modernen hochvirtuos-innigen Flötenkunst wie bei Karg-Elert und Jolivet - beim wiederholten Hören erschließt sich die Fülle der Farbnuancen, der Ausdruckstiefe, der Klangschattierungen zeitgenössischer Kompositionstechnik, die von einem Interpreten außerordentliche Fähigkeiten verlangen.

Der große Bogen von Flötenwerken aus einer Zeitspanne von fast zweihundert Jahren findet in Schuberts bekannten Variationen über "Trockne Blumen" seinen Kulminationspunkt. Dieses seiner Zeit weit vorausweisende und satztechnisch komplizierte Stück, das längste der Aufnahme, ist für die famose Flötistin eine willkommene Gelegenheit, alle Facetten ihrer Interpretationskunst in bezwingender Weise zu demonstrieren, was auch deshalb zu einem fesselnden Erlebnis wird, weil sie mit Sebastian Berakdar einen Pianisten an ihrer Seite hat, der jeder Gefühlsregung in jeder Klangfigur folgend alle sechs so unterschiedlichen Werke dieser Aufnahme kongenial und oft hochvirtuos mitgestaltet

Die - wie bei MDG-Produktionen gewohnt - immer wieder aufs neue begeisternde Raumtechnik der Aufnahme ist das Sahnehäubchen für den Musikfreund, der hier etwas Besonderem erleben und genießen kann: spannende und teils unbekannte Musikwerke aus vielen Epochen, eine phantastische Rundum-Flötistin, einen sensibel mitgestaltenden Klavierpartner. Kann man sich mehr wünschen?



Kaum - ich allerdings würde gern mehr Musik von Carl Frühling kennenlernen, am liebsten für Flöte (es gibt wohl ein Duettino für zwei Flöten op. 57 und ein Rondo für Flöte und Klavier op. 65), dann natürlich mit Helen Dabringhaus...

Diether Steppuhn